

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Fg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Fg. durch die Post.

N. 127.

Donnerstag den 14. August.

1879.

## Die „Forderungen“ der Hospredigerpartei.

Welche Erwartungen und Hoffnungen die augenblicklich in kirchlichen Dingen allein maßgebende Hospredigerpartei von dem neuen Cultusminister Herr Puttkamer begt, der sich durch die Unterzeichnung ihres Programms so wie durch seine Haltung als Mitglied der schlesischen Provinzialversammlung, auf welcher derselbe eine hervorragende Rolle spielte, ausdrücklich als ihren Partei- und Bestimmungsgewissen bekannt hat, davon giebt ein Artikel der „Neuen Ev. K. Ztg.“ Zeugnis, mit welchem sie die Ernennung desselben als einen Triumph ihrer Partei feiert, und in einer Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, denselben in Betreff der Behandlung der evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten Bestimmungsmäßig erteilt. „Wir fordern,“ heißt es in einem Ton, der fast an die Sprache des Vaticans erinnert, „kirchliche Qualificationen für unsere gemeindliche und synodale Vertretung. Wir fordern“ in Bezug auf die Ernennung unserer obersten kirchlichen Behörde durch den Synodale, daß die Stimme nicht von Staats-, sondern von Kirchenorganen an erster Stelle gehört werde. Wir „fordern“ die wirkungskräftige Beihilfe an den Vocationen unserer theologischen Professoren. Wie wollen unsere kirchlichen Gelehrten dem obersten Bischof vorlegen dürfen, ohne an ein vorgängiges Placet des Staatsministeriums gebunden zu sein.“ Noch mehr „Forderungen!“ Die (alte) „Ev. Kirchenzeitung“ „fordert“, daß die Generalsynode die Kirchenzucht gegen Tauf- und Trauerverweigerer dahin regelt, daß über dieselben ohne Unterschied die Excommunication in unsern Tagen ein solcher Anachronismus, daß diejenigen, die ihr das Wort reden, sich einfach lächerlich machen. Wer innerlich zum Christenthum so steht, daß er aus Bewußtsein grundsätzlich die Taufe seiner Kinder und den kirchlichen Segen bei der Trauung verweigert, für den wird es nicht erst der Excommunication bedürfen, um ihn vom Abendmahl fern zu halten. Wo dagegen die Verweigerung der Taufe und Trauung, nur auf einer vielleicht vorübergehenden Verstimmung beruht, da wird die Excommunication nur die Folge haben, daß der Zerfall mit der Kirche für den Betroffenen und für seine Angehörigen zu einem grundsätzlichen und dauernden sich verschärft und erweitert. Jedenfalls sind aber diese Vandalen-gefühle, mit denen die orthodoxen Zionswächter sich tragen, bezeichnend für die Situation.

Es wird ein schönes Christenthum der Liebe werden, was uns da bevorsteht.

## Politische Uebersicht.

Die jetzige französische Regierung ist sich der Pflichten einer guten Nachbarschaft wohl bewußt. Aus Paris veröffentlicht das „Journal officiel“ ein Dekret, durch welches der Generalsecretär des Ardennen-Departements, Lambert, welcher in einer auf dem Schützenfeste in Charleville gehaltenen Rede eine Anspielung auf die Möglichkeit eines Revanchekrieges gemacht hatte, zur Disposition gestellt wird. — Die Münzprägung, die bisher verpachtet war, wird vom 1. Januar ab vom Staate selbst besorgt werden. Die Münze in Bordeaux hört ganz auf und die in Paris wird Staatsanstand. Zum Ankauf der Prägemaschinen u. haben die Kammern 900 000 Francs bewilligt.

## Deutschland.

— Der Kaiser ist am Dienstag Nachmittag von Gastein nach Babelsberg abgereist. Am 9. d. M. wurde Se. Majestät durch den Besuch des Kaisers von Oesterreich erfreut. Beide Monarchen blieben nahezu eine volle Stunde in eifrigem Gespräch beieinander, worauf sie sich unter herzlichen Umarmungen trennten. Dem deutschen Kaiser traten die Thränen in die Augen beim Abschiede und er meinte kochschüttelnd: „Wer weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen, ich bin zwar sehr gestärkt, aber ich fühle doch auch, daß ich anfangs, alt zu werden.“ Beim Diner soll Kaiser Wilhelm die Idee ausgeprochen haben, in diesem Jahre noch einmal Gastein zu besuchen, und zwar im Herbst auf etwa 14 Tage, da ihn der Badeaufenthalt jetzt so sichtbarlich gekräftigt.

— Vom neuen Cultusminister.) Die Ungewißheit, in welcher Richtung der neue Cultusminister Herr v. Puttkamer vorgehen werde, ist rascher beseitigt worden, als man dachte. In Köslin hat neulich die Einweihung des neuen Gymnasiums stattgefunden, zu welcher auch Herr v. Puttkamer sich eingefunden hatte. Dem öffentlichen Act der Einweihungsfeierlichkeiten folgte ein Festdiner, bei welchem der Cultusminister Herr v. Puttkamer eine Rede hielt. In derselben sagte er ungefähr Folgendes:

„Ich bitte nicht zu viel von mir zu erwarten. „Ziehste in politischer wie religiöser Beziehung auf entgegengezettem Standpunkte wie mein Herr Amtsvorgänger. Ich würde mein Amt sofort niederlegen, wenn die Regierung nicht mehr mit meinen Ansichten einverstanden wäre.“

Hier ist denn also zum ersten Male klar und deutlich ausgesprochen, daß mit der Falk'schen Politik fortan definitiv gebrochen werden wird. Unter diesen Umständen wird man denn auch nicht länger zweifeln dürfen, daß die Nachricht von der Beförderung des Herrn Stöcker ihre Bestätigung finden wird. So schreibt man zu dieser Gelegenheit von wohlunterrichteter Seite: „Die Thatsache, daß der Oberkirchenrath die Ernennung des Hospredigers Stöcker zum General-Superintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen befürwortet, ist nachgerade nicht mehr in Abrede zu ziehen. Das Wunderbarste aber ist, daß der Oberkirchenrath, indem er diesen Vorschlag macht, noch weit hinter den auf ihn gesetzten Erwartungen zurückbleibt. Wie nämlich verlautet, sollte Herr

Stöcker, nach den Wünschen seiner hohen Gönner, in den Oberkirchenrath berufen werden. Man weiß, daß Minister Falk entschlossen war, solchen Vorschlägen unter seiner Bedingung zuzustimmen.“ Man darf gespannt sein, ob der neue Cultusminister mit der Befürwortung des Vorschlags des Oberkirchenrathes seine neue Aera inaugurirt.

— Von der deutschen Marine.) Die Hoffnung auf die Hebung des „Großen Kurfürsten“ ist, obgleich die Hebungskfrist neuerdings eine Verlängerung erfahren hat, in dem Maße gesunken, daß nunmehr endlich wohl mit dem factischen Verlust des genannten Schiffes für die deutsche Marine gerechnet werden muß. Damit erweist sich die Frage des Ersatzes desselben jedoch unmittelbar verbunden, welcher, obgleich sich die Stimmung dem Bau großer Panzerschiffe gegenwärtig sehr abgeneigt erweist, wie die Verhältnisse zur Zeit gestaltet liegen, doch nur wieder durch den Bau einer neuen Panzerfregatte bewirkt zu werden vermag. Wie wenig übrigens die anderen großen Seestaaten auf den Bau derartiger Schiffe zu verzichten beabsichtigen, beweist einmal, daß Frankreich nach dem in vorigen Jahre in Ausführung genommenen Flottenweiterungsplan bis 1884 den Bau von 16 großen Panzerschiffen beabsichtigt, und daß in England eben erst wieder in dem „Colossus“ einer der großartigsten derartigen Schiffsbauten in Bauausführung genommen worden ist. Von den sieben Panzerschiffen, welche Deutschland zur Zeit noch besitzt, sind nun aber zwei, der „Kronprinz“ und der „Friedrich Karl“, mit ihrem nur 4 1/2 und 5 zölligen Panzer kaum noch als solche zu erachten, und schreibt der deutsche Flottenrungsplan von 1873 ja auch ausdrücklich vor, daß die deutsche Panzerschiffenflotte acht Panzerfregatten umfassen soll, was in der That auch die geringste Stärke sein würde, mit welcher einem seemächtigen Gegner die See noch behauptet zu werden vermöchte.

— Capitainlieutenant Jeschke, der Commandeur des Kanonenboots 1. Classe „Nautilus“ ist dieser Tage in Ausübung seines Dienstes plötzlich an einem sog. Hitzschlag gestorben. Derselbe hatte sich erst Anfangs v. J. in Korin verheirathet und hinterläßt eine Frau und ein Kind, das erst vor Kurzem das Licht der Welt erblickte. Der junge Marine-Offizier war der Sohn des am 11. September v. J. verstorbenen Fabrikbesizers Jeschke in Pforten, ehemaligen Abgeordneten des Sorau-Gubener Wahlkreises während der Conventionszeit. Der Tod hat die hart betroffene Familie des im jugendlichen Alter von 30 Jahren abberufenen Seemanns, dem schon im deutsch-französischen Kriege wegen seiner anerkannten Tüchtigkeit das Commando der auf der Loire eroberten französischen Kanonenboote übertragen worden war, in der letzten Zeit schwer heimgegriffen. Am 14. März v. J. verstarb ein Schwägerin von ihm und eine Woche darauf sein Schwiegervater im rüstigsten Mannesalter. Sechs Monate darauf stand er an der Bahre seines Vaters.

## Parlamentarische Nachrichten.

Obwohl Graf Herbert Bismarck, wie bereits früher bekannt wurde, nicht beabsichtigte, eine Candidatur zum Reichstage zu übernehmen, hat doch neulich eine conservative Wählerversammlung

in Rabeburg den Beschluß gefaßt, den älteren Sohn des Reichkanzlers als Candidaten in der Erbgewahl für Hammacher aufzustellen. Wie der „Post“ „authentisch“ mitgeteilt wird, hat nunmehr Graf Herbert Bismarck dem Vorstände des konservativen Vereins in Rabeburg erklärt, er würde eine Wahl zum Reichstage nicht annehmen und bäte deshalb, von seiner Candidatur gänzlich abzusehen. Der junge Herr scheint doch recht fest davon überzeugt zu sein, daß die Trauben zu sauer sind.

Der Vorstand der Centrum-Fraction erläßt in der „Germania“ einen Wahlausruf. Wie in den früheren, ist auch in diesem neuen Opus noch immer von der „Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit“ die Rede. Aber, heißt es weiter, noch ist der innere Friede nicht hergestellt und deshalb fordert die Partei „die Befreiung aller hemmenden Schranken, insbesondere derjenigen Gesetze, welche die Selbstständigkeit und die Rechte der Kirche, den christlichen Charakter der Schule, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder beeinträchtigen.“ Sodann wird der Umkehr zu einer „besseren Wirtschaftspolitik“ gedacht, bei welcher die Partei vorgeblich treu an ihrem Programm festgehalten hat. Gleichwohl wird doch auch eine Finanzwirtschaft betont, „welche mit weiser Sparamkeit die Ausgaben beschränkt und dadurch die so feierlich versprochene Erleichterung der direkten Steuern, die Entlastung der Kommunen herbeiführt.“ Ein fernerer Punkt des Wahlausrufs ist die Entwicklung der Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz, endlich aber heißt es: „Die Umkehr von den Wegen des falschen Liberalismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß mit Vorsicht, aber stetig, unter dem Grundsatz erfolgen, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren und überall das Recht zur Geltung zu bringen.“ Wie das Centrum bisher „die verfassungsmäßigen Rechte gewahrt“ und überall „das Recht zur Geltung gebracht“ hat, ist zur Genüge bekannt; das Geschäft soll also mit ungeschwächten Mitteln fortgesetzt werden. Fragt sich nur, wie die Wähler darüber denken.

### Die Stärke der französischen Armee.

Was die Friedensstärke der französischen Armee betrifft, so beträgt dieselbe in diesem Jahre nicht weniger als 499 442 Mann und 124 279 Pferde. Hiervon fallen auf die Genarmee und republikanische Garte 27 132 Mann u. 13 480 Pferde, auf die Armee im eigentlichen Sinn somit 469 886 Mann und 110 199 Pferde, von denen Frankreich 416 886 Mann und 95 043 Pferde, Algerien 52 424 Mann und 15 756 Pferde stellt. Die deutsche Armee zählt dagegen pro 1879/80 nur 17 220 Officiere, 401 659 Mann mit 79 893 Dienstpferden. Das Budget der französischen Armee beansprucht für dieses Jahr 442 434 520 M., das der deutschen Armee excl. Bayern an fortbauenden Ausgaben 282 355 454 M. und an außerordentlichen Ausgaben 7 447 377 M. Das Recrutementcontingent ist für die active französische Armee für dieses Jahr auf 165 098 Mann und 8610 Einjährige normirt. Die ebenfalls einzuberufende zweite Portion des Contingentes, welche mindestens 6 Monate unter den Fahnen bleiben muß, beläuft sich auf 62 000 Mann. Was die zukünftige Kriegstärke der französischen und deutschen Armee betrifft, so zählt nach einem von kundiger Hand verfaßten, höchst bemerkenswerthen Aufsatze des „Journal des sciences militaires“ das ganze Heer an Infanterie in Frankreich 1 266 500, in Deutschland 1 074 000 Mann, an Cavallerie in Frankreich 392 Schwadronen zu 58 000 Mann, in Deutschland 465 Schwadronen zu 69 750 Mann, an Landwehrcavallerie Frankreich 79 Schwadronen mit 11 850 Mann, 148 Schwadronen mit 22 200 Mann. An Artillerie stellt Frankreich 2214 Feldgeschütze und 124 000 Mann, dazu etwa 230 Batterien mit 56 000 Mann Landwehr, Deutschland 1800 Geschütze mit 116 500 Mann und etwa 224 Batterien mit 54 800 Mann der Landwehr. Zur Kriegs-Aufstellung bedarf Frankreich 1 031 300 Mann für das Feldheer, 535 850 Mann für die Landwehr, Deutschland 984 000 Mann für das Feldheer,

400 000 Mann für die Landwehr. Aber nicht allein für die Landarmee hat Frankreich außerordentliche Opfer gebracht, sondern nunmehr sucht man auch die bisher in den Hintergründ gebrachte Flotte auf einen achtunggebietenden, der Landmacht entsprechenden Stand zu bringen, und soll die französische Kriegsflotte bis 1885 um 16 Panzer-Schlachtschiffe erster Geschichtsstärke vermehrt werden. Zur Zeit hat die Flotte 35 unmittelbar verwendungsfähige und 16 im Reparatur- oder Umbau begriffene Panzerschiffe, in Summa 226 dienstbereite und 44 noch im Bau begriffene Schiffe und Fahrzeuge. Hergangen ist allerdings die deutsche Flotte verschwindend klein; denn dieselbe wird im Jahre 1882 erst 8 Panzer-Schlachtschiffe, 6 Panzerschiffe der Küstenflotte, 12 Panzerkanonenboote und einen Gesamtbestand von 84 Schiffen und Fahrzeugen besitzen.

### Provinz und Umgegend.

† Der Erfinder der Raupensammelmaschine, Wirthschafts-Inspector Dehoff in Gutenbergs, ist in Folge seiner Aufregung bedenklich erkrankt. Die Maschine, welche der Landwirtschaft unberechenbaren Nutzen gebracht, ist von vielen Landwirthen unbefugter Weise nachgearbeitet worden. Wie man hört, soll deshalb gegen dieselben erstlich vorgegangen werden, falls sie sich nicht freiwillig zum Bezahlen des Erfinders-Honorars verziehen sollten.

† Ein netter Fleischbeschauer ist der Thierarzt aus Gönitz im Altenburgischen. Derselbe war dieser Tage angeklagt, das ihm vom Stadtrathe besonders zur Trichinenschau übergebene Mikroskop längere Zeit versetzt, dennoch aber angeblich das Fleisch untersucht, Ansteife über Trichinenfreiheit ausgestellt und die dafür fälligen Gebühren in Empfang genommen zu haben. Die Anklage richtete sich auf Untreue und Betrug. Von der ersten wurde er freigesprochen, dagegen wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 14. August 1879.

\*\* Gestern wurde der neuernannte Domherr Freiherr v. Roge in Gegenwart des Statthalters von Cassel-Vorbringen, Generalfeldmarschalls Excellenz v. Manteuffel und des Oberpräsidenten Excellenz v. Münchhausen in das Capitel eingeführt. Die hohen Gäste waren im Hotel zur goldenen Sonne abgestiegen.

\*\* Die Bestätigung der definitiven Anstellung des Polizeicommissars Herrn Karl Becker ist regierungswegig erfolgt.

\*\* Wie schon mitgeteilt, findet das Regimentsexercieren unserer Husaren bei Schladebach statt. Das Brigadexercieren findet bei Sommerda statt und schließt sich diesem ein Divisionsmanöver an, woran die Weisenseiler Unteroffizierschule, die Raumburger Garnison, (Artillerie und Jäger), sowie das in Halle garnisonirende Bataillon des 36. Infanterie-Regts. theilnehmen. Das Manöver, das in der Gegend von Nordhausen abgehalten wird, soll ca. 4 Wochen dauern. Die ausgedienten Mannschaften werden gleich nach der Rückkehr in ihre Garnisonen entlassen.

\*\* Wenn man die Intelligenz nach dem Zeitungsverbrauch bemessen darf, so sind wir den Hallensern „über“, denn nach Halle, welches über 60,000 Einwohner zählt, lieferte die Post im vergangenen Jahre 776,108 Zeitungsexemplare und nach Merseburg, welches 14,500 Einwohner zählt, 352,700 Exemplare, also nicht viel weniger als die Hälfte der Anzahl, welche der „geistliche Mittelpunkt der Provinz Sachsen“ bezog.

\*\* Schon seit längerer Zeit gehen uns verschiedenerseits und häufig Klagen über die zunehmende Verrohung unserer Schuljugend zu. Wir haben uns selbst davon überzeugt, daß die Gespräche derselben manchmal solche sind, daß sie in einem öffentlichen Blatte nicht wiedergegeben werden können; noch gestern hörten wir ein solches zwischen zwölf- bis dreizehnjährigen Schulmädchen, welches eine seltene Bekanntschaft mit gewissen Geheimgenossen und eine seltene Freude an einer ganz verbotenen Erörterung derselben verrieth.

Der Promenadenwächter ist nicht mehr im Stande der wachsenden Zerstörungslucht der künftigen Generation erfolgreich entgegenzutreten. Die rechtliche Zurechnung seitens des Publikums in einzelnen Fällen tragen dem letzten von Seiten der jugendlichen Contraedenenten meist ganz unqualifizierbare Grobheiten ein. Ein hiesiger Gartenbesitzer wagte es zu gewissen Tageszeiten kaum, sein Eigenthum zu betreten, weil er vor den Steinen der nach seinen Obstbäumen zielenden Schulschuljugend nicht sicher ist und seine Remonstrationen nur mit Hohngelächter beantwortet werden. Der Verkehrteten unter dem männlichen Schulschuljugend ist, wie man sich täglich auf der Straße überzeugen kann, ein solcher, wie man ihn in einer gebildeten Stadt nicht finden dürfte. Und alles dies macht sich täglich im höhern Grade bemerkbar. Wir glauben, daß hier die Schule, wenn auch nicht Alles, so doch sehr viel zur Besserung thun kann und empfehlen deshalb dem Rector Bloch, wenn er anders etwas auf die Stimme der Presse geben sollte, geeignete Maßregeln.

### Der städtische Verwaltungsbericht.

II.

Das Domgymnasium wurde im Sommersemester von 203 Schülern (144 einheimischen und 59 auswärtigen), im Wintersemester von 188 Schülern (134 einheimischen und 54 auswärtigen) besucht.

Die Verwaltungsbehörden der städtischen Schulen erlitten im Jahre 1878/79 infolge einer Veränderung, als mit Genehmigung der königlichen Regierung die seither neben der Schuldeputation bestehenden Spezial-Schulvorstände der inneren Stadt, der Altenburg und des Neumarktes aufgehoben wurden und der Magistrat die Ermächtigung erhielt, eine den Vorschriften des Ministerial-Rescripts vom 26. Juni 1811 entsprechende neue Schuldeputation zu bilden. Zugleich wurde von der Aufsichtsbehörde die Localschulinspektion in ihrer bisherigen Verfassung ebenfalls aufgehoben und die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts den Geistlichen über die Schulen ihrer Pfarochien übertragen. Bezüglich der neuen Schuldeputation verfügte die königliche Regierung „der Größe der Stadt und dem Umfange der Schulen entsprechend“ den Eintritt zweier Geistlichen, nämlich der Pfarre Heineken und Bruner, die Stadtverordnetenversammlung wählte ihrerseits als Mitglieder Dr. Krieg und Professor Dr. Witte, der Bürgermeister übernahm den Vorsitz und ernannte als zweites Magistrats-Mitglied den Stadtrath Jendener. Zu allen Sitzungen der Deputation wird der Rector der Schulen eingeladen.

Die Handwerker-Fortbildungsschule war am Schluß des Wintersemesters besucht von 215 Schülern. Einnahme und Ausgabe balancirten mit 1417 Mk.

Die Kaufmännische Fortbildungsschule zählte 21 Schüler.

Die landwirthschaftliche Winterschule hatte 29 Schüler. Ihre Lehrmittel sind durch Geschenke, namentlich des landwirthschaftlichen Kreisvereins sehr vermehrt worden, die Provinzialverwaltung gab eine Unterstützung von 1800 Mk.

Die städtische Armenverwaltung hatte 6712 Mk. Einnahme und 22648 Mk. Ausgabe, so daß die Kammereikasse 15 936 Mk. (2000 Mk. mehr als im Vorjahre) zuzuführen mußte.

Das Vermögen der Stadt betrug 489 479 Mk., dasjenige der Armenkasse 48 778 Mk. und dasjenige der Schulkasse 155 654 Mk.

Wer ausführlichere Information wünscht, möge sich auf dem Rathhause ein Exemplar des Verwaltungsberichtes holen, welches gratis verabfolgt wird. Wir empfehlen ein eingehendes Studium desselben, es wird darnach sicherlich manches Vorurtheil, welches sich gegen unsere städtische Verwaltung hier und da noch in ungerechtfertigter Weise äußert, schwinden und dafür die Ueberzeugung Platz greifen, daß diese Verwaltung in den besten Händen ruht.

### Lebensversicherung.

Religion und Sitte aller nicht völlig barbarischen Völker gebieten den Kindern, ihren Eltern dankbar



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Subskription gegenüber keine Verantwortung.

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**

Vom 4. bis 10. August 1879.

Geschichtungen: der Lehrer Meitz und A. M. Herrfurth; der Handarb. Heselbarth und F. M. S. Diebel; der Fabrikarb. Verne und F. Fr. Red. — Geboren ein Sohn: dem Handarb. Witzig; dem Cigarrenfortirer Barth; dem Feilenhauereifr. Veisch; dem königl. Regier.-Hauptkassens-Buchhalter Meyer; dem Schlosser Hohmann; ein unehel. S.; ein unehel. S.; eine Tochter: dem Handarb. Drese Zwillinge, 2 L.; dem Maschinenbauer Kofch; dem Stadtbrieffräger Heiner; dem Kaufmann Meyer; dem Müller Behnemann; dem Handeldemann Schönfeld; dem Schuhmachermeister Albrecht; dem Handarb. Vogel. — Gestorben: der Maurer Hirsch, 56 J. 6 M., Lungentzündung; des Bezirks-Feldwebel Bouer S., 5 M., Brechdurchfall; des Maurers Länger S., 2 M., Krämpfe; des Handarb. Richter S., 2 M., Schwäche; die Ehefrau des Handarb. Hornisch geb. Katschitz, 28 J. 11 M., Lungenschwindsucht; eine unehel. L., 4 M., Krämpfe; die Ehefrau des Thor-Controleur a. D. Vels geb. Wittig, 72 J. 1 M., Altersschwäche; die Ehefrau des Kaufmanns Angermann geb. Seiffert, 31 J. 9 M., Lungenschwindsucht; des Schmiedemeistr. Engel S., 7 W., Krämpfe; ein unehel. S., 1 L., Schwäche; ein unehel. S., 6 M., Brechdurchfall.

**Befantmachung.** Die Erd- und Planirungsarbeiten im hiesigen Klosterhofe sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Zur Verdingung derselben haben wir einen Termine auf **Dienstag den 19. August cr., Vormittags 11 Uhr,** im Communalbüro anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die vertheilten portofreien Pläne mit der Aufschrift „Submission auf Erd- und Planirungsarbeiten im Klosterhofe“ vor dem Termine einzureichen sind.

Koffenanschlag und Bedingungen liegen täglich während der Dienststunden im Communalbüro aus. Merseburg, den 11. August 1879. Der Magistrat.

**Polizei-Verordnung, betreffend die äußere Bezeichnung der nicht vorzugsweise zum Personenverkehr dienenden Fuhrwerke.**

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 verordne ich unter Zustimmung des Provinzialraths gemäß der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Provinz Sachsen was folgt:

§ 1. Jedes Fuhrwerk, welches nicht vorzugsweise zum Befördern von Personen dient, insbesondere auch jedes Hundefuhrwerk, muß während der Benutzung mit dem Vor- und Nummern oder mit einer anderweitigen genauen Bezeichnung des Besitzers, sowie mit dessen Wohnort versehen sein. Besitzt jemand mehrere derartige Fuhrwerke, so ist jedes derselben mit einer fortlaufenden Nummer zu versehen. Die Bezeichnungen sind an der linken Seite des Fuhrwerks, und zwar entweder an diesen selbst, oder auf einer an demselben befestigten Tafel von Holz oder Blech in deutlicher unverwischbarer Schrift von mindestens drei Centimeter Höhe befestigt anzubringen, daß sie in die Augen fallen.

§ 2. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften (§ 1) wird an dem Besitzer des Wagens mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1879 in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte verlieren die innerhalb der Provinz bestehenden Regierungs-, Kreis- und Orts-Polizei-Vorschriften, welche die äußere Bezeichnung der Fuhrwerke betreffen, ihre Wirksamkeit. Magdeburg, den 20. März 1879.

**Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.**

Vorstehende mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretene Verordnung bringen wir nochmals mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Abfälschungen der Vornamen, wie dies bei den bisher gebräuchlichen Wagenschildern häufig zu bemerken war, unzulässig sind und etwaige Contrainventionen nunmehr streng bestraft werden müssen.

Merseburg, den 11. August 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

**Obst-Verkauf.**

Am 17. d. M., 8 Uhr Vormittags, soll der Obst-Anhang im Kohlbad'schen Garten hier, Windberg 2, verkauft werden.

Ed. Klauß.



Von heute ab steht ein Transport hochtragender und neuwühlender Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.

Merseburg, den 14. August 1879.

L. Nürnberger, Viehhändler.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Günige Fuhrer ausgezeichnete Dünger sind abzugeben im Gasthof Stadt Merseburg.

Eine herrschaftlich eingerichtete obere Etage, an der Galle'schen Straße gelegen, ist zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben und 3 Kammern, ist getheilt oder im Ganzen zu vermieten bei A. Weischel, Teichstraße.

**Berliner Wespen.**

38,000 Exemplare!

Zu den beliebtesten Wespentypen Deutschlands gehörend.

Pächter des Inseratentheils:

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner HAMBURG.

**Bibeln** für 1/2 bis 2/3 Mark und neue Testamente für 30 und 70 Pf. sind stets vorräthig im Depot der Merseburger Bibelgesellschaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Dicoonus Martius. Der Vorstand d. M. B. G.

**Prachtphotographie.**

Empfohlen von der königl. Regierung zur Einführung für Lehrzwecke in den Schulen und Erziehungsanstalten

**Der Erste Deutsche Kaiser**

aus dem Hause Hohenzollern.

nach dem Oelgemälde v. G. Bartsch. Phot. v. W. Berndt, Tableaux in künstlerischer Behandlung mit den Portraits von 18 Hohenz. Regenten von 1415—1861 (Regierungsantritt unseres Kaisers) mit den Provinzialwappen, dem Denkmal auf dem Kreuzberg, der Siegessäule, dem königlichen Schloss zu Berlin, der Hohenzollernburg, Sanssouci und Babelsberg. I. Grösse 50x74 cm 10 Mk. II. Grösse 46x62 cm 6 Mk zu Geschenken, für Bureaux und öffentliche Locale sehr geeignet, versendet die photographische Kunstanstalt. Dresden, Pragerstr. 39. W. Berndt.

**Ich bin von dem Manöver zurückgeblieben. Sandke, Thierarzt.**

**Brod,**

von neuem Roggen, sehr schön und wohlknechtend, ist stets vorräthig in der Bäckerei von

R. Trättner, Untereitenburg Nr. 40.

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden

**Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879 Nachschlagebuch für Jedermann.**

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle endgültig festgestellten Tarifpositionen, wie solche theils jetzt, theils am 1. October 1879, theils am 1. Januar 1880, gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuen Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis brosch. 50 Pfg., carton. 60 Pf. Bestellungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

**Plissé**

brennt blligst S. Saar, Roßmarkt.

**Klemmer und Brillen**

Thermometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer Auswahl bei

F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.

**Klageformulare**

stets vorräthig bei Th. Rössner, Buchdrucker, gr. Ritterstr. 28.

**Die drei L.....**

**Die drei Langhänse.**

Spindler's Farbe. Annahme bei A. Wiese. Billard. Billard.

**Wiener Café.**

Nürnberg'scher Schankbier, vorzüglich und frisch vom Eis. Aecht Berliner Weißbier, in ganzen und halben Originalgläsern. Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen. C. Adam.

**Tivoli-Theater.**

Donnerstag den 14. August a. c. 19. Vorstellung im III. Abonnement. Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male:

**Der Maurer und der Schlosser.**

Römische Oper in 3 Akten von Aubert.

Freitag den 15. August 1879.

Vorstellung außer Abonnement.

Zum Benefiz für Hrn. Eugen Müller unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Einike vom Stadttheater zu Nürnberg. Ganz Neu!!

**Die drei Langhänse.**

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Reuter.

**Sommer-Theater**

zur Funkenburg.

Sonntag den 17. August. Zweites Gastspiel der Gesellschaft vom Vaudeville-Theater zu Leipzig unter Leitung des Directors J. Dreßler. Prinz Louis Napoleon. Historisch-romantisches Schauspiel in 7 Bildern nebst einem Vorspiel von Felicien Renard. Deutsch von Felix Hoffe.

Bei ungenügender Bitterung Vorstellungen im Saale. Da in Leipzig das Publikum noch mehrere Vorstellungen dieser Novität verlangt hat, ist es nicht anders möglich gewesen, als dieselbe für Merseburg auf Sonntag den 17. d. hinauszuschieben.

**C. Nätke's Kosmorama,**

Reise durch die Schweiz, auf dem Kinderplatz.

Zweite Abtheilung, das Berner Oberland, nur noch bis heute, Donnerstag Abend. Von Freitag bis Sonntag Abend dritte Abtheilung.

Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf. Abonnementsbillets zur 2., 3. u. ersten Abtheilung 1 Mark.



**Wo bleibt Giroflé und Giroflá?**

Eine altrenommirte Schirm-Fabrik Leipzig's sucht unter den günstigsten Bedingungen ein ceelles Haus, welches ein Schirmlager von Sonnen- und Regenschirmen mit führen will. Hierauf Respective werden ersucht, Ihre werthe Adresse unter M. K. Leipzig in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein tüchtiges Viehmädchen wird pr. 1. October zu mietzen gesucht Untereitenburg Nr. 27.

Ein Mädchen wird als Aufwartung gesucht durch Frau Planck, große Ritterstraße 27.

**Vörsenversammlung in Halle**

vom 12. August 1879.

Breite mit Anschlag der Courage. Weizen 1000 Kilo, 179—189 Mk. bez., mittlere 204—209 Mk. bez., feinere 211—214 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo, 151—153 Mk. bez., neue Waare 148—156 Mk. bez., je nach Qualität. Gerste 1000 Kilo, ohne Gehalt. Gerstemaß 50 Kilo, 13,30—13,80 Mk. bez. Hafer 1000 Kilo, 150—163 Mk. bez. Rümme! 50 Kilo, 28—29 Mk. bez. Rüböl 50 Kilo, 27,75 Mk. gefordert. Futter-mehl 50 Kilo, 6,25—6,50 Mk. bez. Kleie Roggen- 5,25 Mk. bez., Weizenmehle 4,25 Mk. bez., Weizen-Griesmehle 4,75 Mk. bez.

Verantwortlicher Redacteur: Max Leuer in Merseburg. — Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 127.

Donnerstag den 14. August.

1879.

## Die „Forderungen“ der Hofpredigerpartei.

Welche Erwartungen und Hoffnungen die augen-  
sichtlich in kirchlichen Dingen allein maßgebende  
Hofpredigerpartei von dem neuen Cultusminister  
Dr. Wittkammer begt, der sich durch die Unter-  
zeichnung ihres Programms so wie durch seine  
Haltung als Mitglied der schlesischen Provinzial-  
synode, auf welcher derselbe eine hervorragende  
Rolle spielte, ausdrücklich als ihren Partei- und  
Bestimmungsorganen bekannt hat, davon giebt ein  
Artikel der „Neuen Ev. K. Ztg.“ Zeugnis, mit  
welchem sie die Ernennung desselben als einen  
Triumph ihrer Partei feiert, und in einer  
Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen  
übrig läßt, denselben in Betreff der Behandlung  
der evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten Ver-  
haltensmaßregeln erteilt. „Wir fordern“,  
so heißt es in einem Ton, der fast an die Sprache  
des Vaticanus erinnert, „kirchliche Qualificationen  
für unsere gemeindliche und synodale Vertretung.  
Wir fordern“ in Bezug auf die Ernennung  
unserer obersten kirchlichen Behörde durch den  
Synodalsynodus, daß die Stimme nicht von Staats-  
sondern von Kirchenorganen an erster Stelle ge-  
hört werde. Wir „fordern“ die wirkungskräftige  
Beihilfe aller an den Vocationen unserer theologischen  
Professoren. Wie wollen unsere kirchlichen Gelehrte  
direkt dem obersten Bischof vorlegen dürfen, ohne  
in ein vorgängiges Placet des Staatsministeriums  
gebunden zu sein.“ Noch mehr „Forderungen!“  
Die (alte) „Ev. Kirchenzeitung“ „fordert“, daß die  
General-synode die Kirchenzucht gegen Tauf- und  
Ehraweigerung dahin regelt, daß über dieselben  
ohne Unterschied die Excommunication  
verhängt werde. Jede andere und geringere  
Maßregel der Kirchenzucht wird als eine Incon-  
sequenz und schwächliche Halbheit bezeichnet. —  
Wir sind nun immer der Ueberzeugung gewesen,  
daß die Kirche das Recht haben muß, diejenigen,  
welche ihre Ordnungen verachten, von dem Voll-  
besitz der kirchlichen Ehrenrechte auszuschließen.  
Dieses Recht hat jede Privatgesellschaft; warum  
nicht die Kirche? Wer seine Ehe nicht kirch-  
lich einsegnen und seine Kinder nicht taufen läßt,  
wer hat sich damit des activen und passiven Wahl-  
rechtes in der Gemeinde verlustig gemacht und hat  
sein Recht, die Gemeinde nach außen zu vertreten.  
Aber die Verhängung der Excommunication ist in  
unseren Tagen ein solcher Anachronismus, daß  
diejenigen, die ihr das Wort reden, sich einfach  
lächerlich machen. Wer innerlich zum Christen-  
thum so steht, daß er aus Bewußtsein grund-  
sätzlich die Taufe seiner Kinder und den kirchlichen  
Segen bei der Trauung verachtet, für den wird  
es nicht erst der Excommunication bedürfen, um  
den vom Abendmahl fern zu halten. Wo dagegen  
die Verweigerung der Taufe und Trauung, nur  
auf einer vielleicht vorübergehenden Verstimmung  
beruht, da wird die Excommunication nur die  
Folge haben, daß der Zerfall mit der Kirche für  
den Betroffenen und für seine Angehörigen zu  
einem grundsätzlichen und dauernden sich verhärtet  
und erweitert. Jedenfalls sind aber diese Ban-  
nellen-gelüste, mit denen die orthodoxen Zions-  
wächter sich tragen, bezeichnend für die Situation.

Es wird ein schönes Christenthum der Liebe wer-  
den, was uns da bevorsteht.

## Politische Uebersicht.

Die jetzige französische Regierung ist sich  
der Pflichten einer guten Nachbarschaft wohl bewußt.  
Aus Paris veröffentlicht das „Journal officiel“  
ein Dekret, durch welches der Generalsecretär des  
Arbennen-Departements, Lambert, welcher in einer  
auf dem Schützenfeste in Charleville gehaltenen  
Rede eine Anspielung auf die Möglichkeit eines  
Revanchekrieges gemacht hatte, zur Disposition ge-  
stellt wird. — Die Münzprägung, die bisher ver-  
pachtet war, wird vom 1. Januar ab vom Staate  
selbst besorgt werden. Die Münze in Bourbeur  
hört ganz auf und die in Paris wird Staatsan-  
stalt. Zum Ankauf der Prägemaschinen u. haben  
die Kammern 900 000 Francs bewilligt.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) ist am Dienstag Nachmittag  
von Gastein nach Babelsberg abgereist. Am  
9. d. M. wurde Se. Majestät durch den Besuch  
des Kaisers von Oesterreich erfreut. Beide Mo-  
narchen blieben nahezu eine volle Stunde in ei-  
rigem Gespräch beieinander, worauf sie sich unter  
herzlichen Umarmungen trennten. Dem deutschen  
Kaiser traten die Thränen in die Augen beim  
Abschiede und er meinte kofschüttelnd: „Wer  
weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen, ich  
bin zwar sehr gestärkt, aber ich fühle doch auch,  
daß ich anfangs, alt zu werden.“ Beim Diner  
soll Kaiser Wilhelm die Idee ausgesprochen haben,  
in diesem Jahre noch einmal Gastein zu besuchen,  
und zwar im Herbst auf etwa 14 Tage, da ihn

Stöcker, nach den Wünschen seiner hohen Gönner,  
in den Oberkirchenrath berufen werden. Man  
weiß, daß Minister Falk entschlossen war, solchen  
Vorschlägen unter seiner Bedingung zuzustimmen.  
Man darf gespannt sein, ob der neue Cultusmi-  
nister mit der Befürwortung des Vorschlags des  
Oberkirchenrathes seine neue Aera inauguriert.

— (Von der deutschen Marine.) Die  
Hoffnung auf die Hebung des „Großen Kursfürsten“  
ist, obgleich die Hebungskräfte neuerdings eine Ver-  
längerung erfahren hat, in dem Maße gesunken,  
daß nunmehr endlich wohl mit dem factischen Ver-  
lust des genannten Schiffes für die deutsche Marine  
gerechnet werden muß. Damit erweist sich die  
Frage des Ersatzes desselben jedoch unmittelbar ver-  
bunden, welcher, obgleich sich die Stimmung dem  
Bau großer Panzerschiffe gegenwärtig sehr abge-  
neigt erweist, wie die Verhältnisse zur Zeit ge-  
staltet liegen, doch nur wieder durch den Bau einer  
neuen Panzerfregatte bewirkt zu werden vermag.  
Wie wenig übrigens die anderen großen Seestaaten  
auf den Bau derartiger Schiffe zu verzichten beab-  
sichtigen, beweist einmal, daß Frankreich nach dem  
im vorigen Jahre in Ausführung genommenen  
Flottenerweiterungsplan bis 1884 den Bau von  
16 großen Panzerschlachtschiffen beabsichtigt, und  
daß in England eben erst wieder in dem „Colossus“  
einer der großartigsten derartigen Schiffsbauten in  
Bauausführung genommen worden ist. Von den  
sieben Panzerschlachtschiffen, welche Deutschland zur  
Zeit noch besitzt, sind nun aber zwei, der „Kron-  
prinz“ und der „Friedrich Karl“, mit ihrem nur  
4 1/2 und 5 zölligen Panzer kaum noch als solche  
zu erachten, und schreibt der deutsche Flottengrün-  
dungsplan von 1873 ja auch ausdrücklich vor,  
daß die deutsche Panzerschlachtenflotte acht Panzer-  
fregatten umfassen soll, was in der That auch die  
geringste Stärke sein würde, mit welcher einem see-  
mächtigen Gegner die See noch behauptet zu werden  
vermöchte.

— (Capitainlieutenant Jeschke), der  
Commandeur des Kanonenboots 1. Classe „Nautilus“  
ist dieser Tage in Ausübung seines Dienstes plöz-  
lich an einem sog. Hitzschlag gestorben. Derselbe  
hätte sich erst Anfangs v. J. in Korik verheiratet  
und hinterläßt eine Frau und ein Kind, das erst  
vor Kurzem das Licht der Welt erblickte. Der  
junge Marine-Offizier war der Sohn des am 11.  
September v. J. verstorbenen Fabrikbesizers Jeschke  
in Pforten, ehemaligen Abgeordneten des Sora-  
Gubener Wahlkreises während der Conventionszeit.  
Der Tod hat die hart betroffene Familie des im  
jugendlichen Alter von 30 Jahren abberufenen  
Seemannes, dem schon im deutsch-französischen  
Kriege wegen seiner anerkannten Tüchtigkeit das  
Commando der auf der Loire eroberten französischen  
Kanonenboote übertragen worden war, in der  
letzten Zeit schwer heimgeglückt. Am 14. März  
v. J. verstarb eine Schwägerin von ihm und eine  
Woche darauf sein Schwiegervater im rüstigsten  
Mannesalter. Sechs Monate darauf stand er an  
der Bahre seines Vaters.

## Parlamentarische Nachrichten.

Obwohl Graf Herbert Bismarck, wie bereits  
früher bekannt wurde, nicht beabsichtigte, eine  
Candidatur zum Reichstage zu übernehmen, hat  
doch neulich eine conservative Wahlversammlung



Das Wunderbarste aber ist, daß der Ober-  
kirchenrath, indem er diesen Vorschlag macht, noch  
weit hinter den auf ihn gesetzten Erwartungen zu-  
rückbleibt. Wie nämlich verlautet, sollte Herr